



ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis Dezember 2021

	Seite
Heilung der Erde, Nationales Seva-Projekt der Jugendlichen und Jungen Erwachsenen, Ostern 2008 bei Lübeck	2
Platons Lehre über Erziehung, Teil 2, George Bebedelis	10
Gottes Allgegenwart, Aravind Balasubramanya	15

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sdh@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

Heilung der Erde, Nationales Seva-Projekt der Jugendlichen und Jungen Erwachsenen, Ostern 2008 bei Lübeck



Wie es begann ...

Es war auf der Welt-Jugend-Konferenz im August 2007 in Prashanti Nilayam. Jugendliche und Junge Erwachsene aus Deutschland besprachen sich nach dem Bhajansingen am Kokosnuss-Stand in Sai Babas Aschram gerade mit ihren Betreuern, als Mark, ein Mitarbeiter von Radio Sai Global Harmony, auf uns zukam. Er sei von Prof. Venkataraman geschickt worden und habe uns Deutschen eine Botschaft zu überbringen: „Die deutsche Sai-Jugend solle sich verstärkt um den Umweltschutz kümmern; es sei ja bekannt, dass die Deutschen in der Umweltechnologie weltweit führend seien und hierin eine große Aufgabe hätten.“

Aufgeregt und erfreut über so viel Wertschätzung und Anerkennung wurde uns beim anschließenden Gespräch darüber klar, dass wir soeben einen Auftrag erhalten hatten, den Auftrag, uns mit einer Thematik zu befassen, die im Moment ohnehin zu den dringlichsten Anliegen der Menschen dieses Planeten gehörte: „Die Heilung der Erde“, deren bedrohlicher Zustand in jenen Wochen gerade die Schlagzeilen der Welt-Presse beherrschte.

Seit der Jahrtausendwende schon hatte Swami der Jugend immer wieder die Fürsorge um die gesamte Schöpfung ans Herz gelegt; und nun bekam die deutsche Jugend diesen Impuls erneut zugespielt. Am 25. September 2000 hatte Swami während der Konferenz zur „Stärkung der Menschlichen Werte“ gesagt:

„Das Menschliche ist niedergegangen, weil der Mensch keine Balance mehr im Leben hat. Wenn die menschlichen Werte gefördert werden, soll der Mensch auch sein Wissen in die Praxis umsetzen und die richtige Ausgewogenheit im Leben einhalten. Heute verliert die Welt ihre ökologische Balance, weil der Mensch aus extremem Egoismus Mutter Erde ihrer Ressourcen wie Kohle, Erdöl und Eisen usw. beraubt. Als Resultat haben wir Erdbeben, Überschwemmungen und ähnliche verheerende Naturkatastrophen. Das menschliche Leben wird nur Erfüllung finden, wenn die ökologische Balance bewahrt wird. Balance im menschlichen Leben und Balance in der Natur sind beide gleich wichtig. Heute ist sogar das Leben in den Meeren in Gefahr – aufgrund sogenannter technischer Fortschritte. Naturwissenschaftlicher Fortschritt ist willkommen, aber er darf nicht zu ökologischem Ungleichgewicht führen. Die Menschen und die ganze Welt sollten von der Wissenschaft Nutzen haben. Aber heute sind alle nur an egoistischen Vorteilen interessiert. Niemand scheint sich um die Gesellschaft zu kümmern. Das Essen, das wir essen, das Wasser, das wir trinken, und die Luft, die wir atmen – sie alle sind verschmutzt. Tatsächlich sind alle 5 Elemente, die für den Menschen von

überragender Bedeutung sind, verschmutzt. Es ist die allererste Pflicht der Studenten, die Welt von dieser Verschmutzung zu säubern.“

Dieser Auftrag an Seine Studenten, die Welt von der Verschmutzung zu reinigen, die Elemente zu reinigen, die Balance wieder herzustellen, ist nun noch einmal an uns herangetragen worden.

Zurück in Deutschland, überlegten wir als Koordinatoren zusammen mit den Jugendlichen und Vertretern der Jungen Erwachsenen, was der erste Schritt zur Umsetzung sein könnte. Das alljährliche WWW-Treffen im September auf der Burg Breuberg bot die rechte Gelegenheit für einen Anfang. Zu der Zeit lief in den Kinos gerade der Film von Al Gore „Eine unbequeme Wahrheit“, und manch einer hatte gehört, dass der Friedensnobelpreisträger des Jahres 2007 auch Baba-Devotee sei. An diesem Wochenende schauten wir uns gemeinsam den Film an und waren bestürzt, welche verheerenden Konsequenzen die globale Erwärmung bereits verursacht hatte.

Swami sagt, es sei die Gier des Menschen, sein extremer Egoismus, der den Globus aus der Balance gebracht habe. Die Umwelt (sprich: die Natur) bedarf nicht des Schutzes, da sie sich wohlgeordnet und in göttlicher Harmonie befindet. Es ist der Mensch selbst, der des Schutzes bedarf, nämlich vor sich selbst, vor seiner Gier und Unachtsamkeit. Hier gilt es anzusetzen. Es kann also ein guter Anfang sein, zu lernen, unsere Wünsche einzugrenzen; uns klar zu machen, was gute, berechnete Wünsche sind und welchen Ballast an Wünschen wir über Bord werfen können. Das Jahr „Sarvajit“ (vgl. Swamis Ansprache vom März 2007), das „Jahr der Wunsch-Erfüllung“, des Erfolges auf allen Ebenen, kam uns wieder in den Sinn! Hatte uns Swami doch aufgetragen, gute Wünsche zu kultivieren. Hier konnten wir in der Gewissheit Seiner vollen Unterstützung kraftvoll beginnen.

Ostern bei Lübeck

Parallel zu unserer inneren Arbeit wollten wir natürlich auch im Außen aktiv werden: Aus der Lübecker Gruppe, die schon seit Jahren mit der Region 1 zusammen im Umweltschutz an der Schwartau tätig ist, kamen dann Vorschläge, wie und wo die deutsche Jugend sich einsetzen könnte. Schnell waren Ort und Termin gefunden: Ostern 2008 in Rohlsdorf bei Lübeck. Wir wurden von Helena und Patrick eingeladen, in den Norden Deutschlands zu kommen, um dort an verschiedenen Natur-Seva-Projekten teilzunehmen. So geschah es dann auch: Fast 40 Jugendliche aus ganz Deutschland sowie Junge Erwachsene aus der Region 1 kamen in Rohlsdorf zusammen.



Unser Gruppenraum in Rohlsdorf bei Helena und Patrick.
Singen und Studienkreise mit Zitaten von Swami begleiten unsere Arbeit.

Das Programm vor Ort beinhaltete – innerhalb des gewohnten Rahmens von gemeinsamen morgendlichen und abendlichen Singen – Studienkreise zum Thema des kommenden Sai-Festivals „Gott hat viele Namen“ und zur „Heilung der Erde“ aber auch die Feier des Osterfestes. Kernpunkte unserer Aktivitäten waren allerdings die Einsätze in der Natur.

Auf dem Programm standen: das Beschneiden von Kopfweiden, eine Erlen-Bepflanzungs-Aktion entlang der Schwartau, die Befestigung einer Wasserrinne mit Steinen sowie die Pflanzung von

Obstbäumen im Dorf. Außerdem lernten wir etwas über Wildkräuter, die Ökologie der Ostsee im Ostseemuseum in Priwall und besuchten das Segelschulschiff Passat.

Einsatzort: Schwartau – Projekt: Kopfweiden schneiden

Donnerstagabend angekommen, begannen wir unsere Arbeit gleich am nächsten Tag. Wir gingen zum Ufer der Schwartau, um dort in kleinen Trupps von 2-4 Personen die „alten Zöpfe“ von nahezu 30 Kopfweiden mit Sägen, Ast- und Gartenscheren abzuschneiden. Damit die immer dicker werdenden Stämme nicht eines Tages unter der Last der Äste auseinanderbrechen, dürfen die Weidenäste nicht zu schwer werden. Kurzgeschnitten bilden sie außerdem eine ideale Lebensgrundlage für viele Insekten. – Beim Weidenkopfschneiden regnete es zwar die ganze Zeit über, so dass alle durchnässt und durchgefroren waren, aber dennoch erlebten wir ein Gefühl der Zufriedenheit, da wir alle wussten, etwas für die Natur getan zu haben.



Die buschigen Köpfe der Weiden bilden eine ideale Lebensgrundlage für diverse Insekten-Arten, sagt der Umwelt-Beauftragte.

Einsatzort: Schwartau – Projekt: Erlenpflanzen

Der Umweltbeauftragte der Gemeinde Ratekau, mit dem die Lübecker Gruppe schon mehrere Jahre zusammenarbeitet, leitete den ersten Teil der Pflanzaktion am Samstag. Er erklärte, dass die Erlen im Sommer den Bach beschatten und damit den Sauerstoff für Tiere und Pflanzen im Wasser erhalten. Außerdem befestigen sie das Ufer und unterstützen den Bach in seinem natürlicheren mäandrierenden Verlauf. Inspiriert durch das Engagement und das Hintergrundwissen, pflanzten wir in zwei Gruppen nacheinander etwa 300 Erlen.





Richtiges April-Wetter beim Erlen-Pflanzen an der SCHWARTAU: Bewölkung, Regen, Temperaturen im unteren Bereich. Die Bäumchen werden beiderseits am Flussufer versetzt gepflanzt, um das Mäandrieren des Flusses wieder herzustellen.

Einsatzort: Schwartau – Projekt: Steinrinne

Arbeits-Einsatz zur Errichtung einer Stein-Rinne, um das neu angelegte Biotop zu entwässern.



Eine andere Gruppe zog mit Schubkarre und Spaten los, um für einen frisch ausgehobenen Teich an der Schwartau eine Überlaufrinne zu bauen. Die Rinne aus kleinen bis mittelgroßen Feldsteinen sorgt bei starkem Regen dafür, dass das Wasser aus dem Teich nicht die Uferböschung mitreißt, wenn es in die Schwartau fließt. Steine wurden herangekarrt, die Fläche etwas vertieft und begradigt, die Steine dann ausgelegt und ein leichtes Gefälle angelegt. Gemeinsam hüpfen wir die Steine fest und gaben der Rinne so den letzten Schliff – diesmal bei herrlichem Sonnenschein!





Die Steine müssen gut festgestampft werden.



Kleine und große Steine werden weitergereicht

Am Abend sind wir müde von der Anstrengung, aber froh und zufrieden, dass wir durchgehalten haben.

Einsatzort: Rohlsdorf – Projekt: Obstbäume pflanzen

Als i-Tüpfelchen wurden zuletzt noch 4 große Obstbäume an einer Straßenböschung in Rohlsdorf gepflanzt. Damit hatten wir alle Vorhaben, die mit dem Umweltamt und dem Förster abgesprochen und geplant waren, durchgeführt. Sicherlich hat sich Swami über Seine Jugend, die sich nicht von Kälte, Regen und Sturm abhalten ließ, gefreut.



Wer am Abend noch Kraft hatte, pflanzte noch einige Obstbäume entlang der Dorfstraße.

Das alles waren zwar nur kleine Puzzlestücke, aber auch sie sind zur Vollständigkeit des Ganzen notwendig. Das Arbeiten in, mit und für die Natur schuf bei jedem Einzelnen die Zufriedenheit, etwas sichtbar Positives geschaffen zu haben. Zum anderen war da das gute Gruppenerlebnis, denn diese Veränderungen draußen in der Natur hätten Einzelne niemals schaffen können, dazu hatten wir die Kraft einer Gruppe, eines funktionierenden Teams gebraucht. So bewahrheitete sich für uns die Bedeutung des Begriffs „TEAM“, wie Swami sie gerne definiert: „Together Everyone Achieves More“. Und dabei erlebten wir vor allem das Bewusstsein der Einheit und hatten die Erkenntnis, dass wir Menschen ein Teil der Natur sind und in Dankbarkeit zu ihrer Heilung beitragen wollen und können. Diese zutiefst spirituelle Erfahrung war für alle der eigentliche Lernschritt in diesem Projekt. Sie war auch Teil unserer Heilung.

Einsatzort: Ostseeküste bei Travemünde – Projekt: Ostsee-Museum



Wir informieren uns im Ostsee-Museum in Priwall über das Leben in den Meeren.

Einsatzort: Ostseeküste bei Travemünde – Projekt: Passat



Oster-Samstag auf dem Weg zum Segelschul-Schiff PASSAT

Es war bemerkenswert, wie Swami uns in den vorösterlichen Tagen mit einer nördlichen Wetterlage segnete. Es war richtiges März-Wetter: von allem etwas, insbesondere Dauerregen, Hagel, Wind, Schneematsch und Temperaturen im unteren Bereich. Zu einem vielsagenden Symbol unseres Projektes wurde dann das Segelschulschiff „Passat“, das als Museums-Schiff in Travemünde vor Anker liegt. Als wir das Schiff besichtigten und oben an Deck standen, gab es einen Schneesturm bei Windstärke 8. Wir konnten uns kaum an Deck halten. Unser Führer vermittelte uns eindrucksvoll, wie sich damals die Besatzungen dieses Schiffes in noch extremerer Wetterlage um das stürmische Kap Horn gekämpft hatten. Viele Bilder in den Gängen zeigten uns die Härte des Lebens an Bord und die Leistung dieser Männer auf den ehemaligen Segel-Frachtschiffen.

Wollte uns Swami an diesem extremen Tag auf der „Passat“ ein Symbol vermitteln, welcher Kraftanstrengung es auch von unserer Seite bedarf, das Mutterschiff „Erde“ wieder auf Kurs zu bringen? Auf jeden Fall war dieser Tag kein „easy sailing“. Wir waren froh und erleichtert, als alle wieder vollzählig, obgleich durchnässt und durchgefroren, von Bord waren. Der Eindruck dieses Tages wird dank Swamis unvergleichlicher Dramaturgie tief in uns verankert bleiben.



Einsatzort: Garten in Rohlsdorf – Projekt: Wildkräuter sammeln



In der Küche wird das vegane Essen zubereitet.

Einsatzort: Ostsee – Projekt: Ostersonntagsspaziergang und Kunstausstellung





Saine Füße

In der Nacht von Samstag auf Ostersonntag bereiteten vier Frauen alles für den sonntäglichen Gottesdienst vor. Die Atmosphäre unter uns war von so viel Liebe getragen, dass es nur weniger Worte bedurfte. Wir badeten sozusagen in der stillen Vorfreude und Gewissheit, dass Swami morgen unser Gast sein würde. Wir hängten Bilder um, ersetzten Seinen Stuhl durch einen bequemeren Sessel und schmückten den Altar mit selbstbemalten Ostereiern.

In den Sessel legten wir ein noch aus eigenem Flachsanbau gewebtes Tuch. Unser Gedanke dabei war: „Swami, hier würden wir morgen gerne Deine Füße sehen.“ Nachdem wir noch das große Baba-Bild aufgestellt und einige ästhetische Feinheiten arrangiert hatten, standen wir dankbar und erfüllt von dieser anmutig stimmigen Atmosphäre vor dem Altar. Alle Müdigkeit war in diesem Moment der Dankbarkeit gewichen.

Plötzlich entdeckten wir zwei Mulden auf dem Fußkissen. Erst konnten wir es kaum glauben, doch auf dem Kissen waren ganz deutlich zwei Fußabdrücke zu sehen. Unsere Freude und Rührung ließ unsere Herzen springen; wir waren sicher, hier Abdrücke von Babas Füßen zu sehen. Doch das war nicht alles: Am nächsten Morgen nach dem Ostergottesdienst fanden wir einen weiteren Abdruck auf demselben Kissen! Swami hatte beim Aufstehen seinen rechten Fußabdruck vertieft, so dass der rechte Zeh richtig gut zu erkennen war. Karin hat erlebt, wie es zwischen zweimaligem Hinblicken entstanden sein muss! Wie Helena, unsere Gastgeberin, sagte: Swami ist auf-ge-standen! Es war Ostersonntag! Welch ein Geschenk! Dieses Zeichen seiner Allgegenwart war die Krönung des ganzen Ostertreffens.

Verwundert es jemanden, wenn wir noch erwähnen, dass dann am Ostersonntag die Sonne schien und wir auf der Timmendorfer Promenade einen Oster-Spaziergang machen konnten? Gegenüber und vor unseren Augen die „Passat“, auf der wir am Vortag den schweren Schneesturm überstanden hatten.

Die Stimmung untereinander war die ganzen österlichen Tage von besonderer Achtsamkeit und liebevollem Umgang miteinander gekennzeichnet. Mit dem Wunsch, diese Erfahrung von Kraft, Durchhaltevermögen, liebevollem Umgang während des Dienens in der Natur und an uns selbst mit in unsere Regionen, Gruppen und Zentren zu tragen, sind wir dann am Ostermontag erfüllt und freudig abgereist.

Text: Rainer Benda / Marlies Cramer / Patrick Meyer-Glitza

Stimmen von jugendlichen Teilnehmern:

„Wir sind zur Schwartau gefahren und haben angefangen, aus Steinen eine Art ‚Rinne‘ zu bauen. Das war viel Arbeit. Aber als wir alle dann das Wasser fließen sahen, war das ein total schönes Gefühl, wirklich etwas geschaffen zu haben.“

„Wir hatten gute Gefühle dabei, weil wir der Natur geholfen haben.“

Und zu derselben Aktion: „Ich hatte ein Gefühl von guter Gruppenarbeit. Und als das Wasser dann über die Steine floss, war ich sehr zufrieden. Wir hatten etwas Wichtiges und Schönes gemacht.“

„Bei der Arbeit hatte ich das Gefühl, ich sei vereint mit der Natur. Bei dem anderen hatte ich meistens ein Gefühl der Freude. Bei mir ist dabei rausgekommen, dass ich einen viel tieferen Einblick wie vorher in die Natur bekommen habe.“

„Die Umwelt-Aktionen waren ein Erfolg und werden mich anregen weiterzumachen.“

Platons Lehre über Erziehung, Teil 2*

George Bebedelis

Rechtes Handeln im Inneren und Äußeren

Für eine Gemeinschaft kommt es nicht auf die große Anzahl von Menschen eines Volkes an, sondern auf ihre Integrität und Einheit. Wie Sai Baba immer wieder sagt: „Qualität, nicht Quantität.“

Um diese zu erreichen, ist besonders die Qualität der Erziehung bedeutsam, die, wie wir bereits sagten, rein erhalten werden muss; jede gefährliche Änderung oder Neuerung muss vermieden werden, „denn jede Änderung der spirituellen Erziehung hat auf die überaus wichtigen Gesetze der Gemeinschaft ihre Auswirkungen.“ (424 c)

Die Kinder müssen gleich von Anfang an mit den richtigen, den moralischen Anforderungen entsprechenden Spielen vertraut gemacht werden, denn wenn die Spiele gesetzlos werden, ist es unmöglich, dass die Kinder zu gesetzestreu, vorbildlichen Menschen heranwachsen. Es ist sogar so, dass, wenn die Kinder in rechter Weise spielen und ihre kulturelle Erziehung Recht und Ordnung in ihre Seelen pflanzt, Gesetzestreue sie in allem, was sie tun, begleitet und ihre Entwicklung bestimmt.

Auf diese Weise lernen sie gutes Benehmen, wie beispielsweise in Anwesenheit älterer Menschen zu schweigen, den Älteren ihren Platz zu überlassen, aufzustehen, wenn ältere Menschen den Raum betreten, sich um ihre Eltern zu kümmern, sowie um ihre eigene Haartracht, Kleidung, Schuhwerk und überhaupt um ihr gesamtes Auftreten. (424 c - 425 b)

All diese Dinge müssen nicht gesetzlich festgeschrieben werden, denn sie ergeben sich als natürliche Folge aus der ersten spirituellen und moralischen Erziehung. Genauso ist es auch nicht nötig, besondere Gesetze und Regeln für all die kommerziellen Angelegenheiten zu verfassen, die die Menschen miteinander tätigen. Wenn die Bürger reinen Herzens sind und in Liebe zueinanderstehen, ist die ganze Bürokratie völlig überflüssig. (425 c, d, e)

Ein wahrer Gesetzgeber muss sich nicht mit solcherart Gesetzen abgeben, weder in einer schlecht noch gut geführten Gemeinschaft. Im ersteren Fall helfen sie nicht und bewirken nichts; im zweiten Fall sind all diese trivialen Gesetze nicht nötig, da sie sich automatisch aus dem guten Charakter ergeben, den die Bürger ja schon erworben haben. (427 a)

Die wichtigsten, wertvollsten und grundlegenden Gesetze sind die, die festlegen, wie man Tempel baut, Opferriten durchführt und überhaupt, wie man den Göttern, Gottheiten und Helden huldigt, wie man Begräbnisse durchführt und all die Dienste, mit denen man diejenigen freundlich stimmt, die in die andere Welt hinübergewandert sind. All diese Dinge sind durch Apoll, den Gott des Lichts und der Musik, festgelegt, der seinen Sitz am Nabel der Welt hat; er ist unser väterlicher Führer. (427 b, e)

Und somit ist nun die Idealgesellschaft gegründet, und Platon bestimmt ihre vier Grundelemente: Weisheit, Tapferkeit, Selbstdisziplin und Rechtes Handeln. (427 e)

Weisheit ist die Wissenschaft von der rechten Unterscheidungskraft. (428 b)

Tapferkeit ist die Fähigkeit, sich unter allen Umständen eine wahre und gesetzeskonforme Vorstellung von dem, was richtig und was falsch ist, zu bewahren. Keine Lust oder Pein, keine Furcht oder Begierde ist in der Lage, die Prinzipien, die die Idealbürger durch die rechte spirituelle und physische Erziehung tief in ihren Herzen verankert haben, zu ändern. (430 b)

Selbstdisziplin ist die Beherrschung der Vergnügungen und Wünsche (430 e) und bedeutet Harmonie innerhalb derjenigen Teile der Gesellschaft, die in der Gemeinschaft herrschen sollten. (432 a)

Und schließlich heißt Rechtes Handeln, seine eigenen Aufgaben zu erledigen und seine Pflicht zu erfüllen.

In der Bhagavadgîta steht geschrieben:

„Es ist besser, seine eigene Pflicht zu erfüllen,
selbst wenn dies unvollkommen geschieht, als die eines anderen.
Lieber bei der Erfüllung der eigenen Pflicht den Tod erleiden;
die Pflicht des anderen ist voller Schrecken.“ (Bhg. 3-35)

Rechtes Handeln ist, wenn jede der drei Klassen (diejenige, die für die Lebensgrundlage arbeitet, die Klasse der Streitkräfte und die der Herrschenden) ihre eigene Aufgabe erfüllt und ihre Arbeit in der Gemeinschaft verrichtet. (434 c)

Nun kommt Platon auf die Beantwortung der Frage nach dem Rechten Handeln des Einzelmenschen zurück. Wie er schon von Anfang an sagt, stellt die Gemeinschaft lediglich die Erweiterung des Einzelnen dar, und durch die Definition des Rechten Handelns in der Gemeinschaft können wir dieses auch bei einer Einzelperson definieren.

Platon (428 - 348 v. Chr., Gründer der Akademie in Athen) Modell der Menschlichen Persönlichkeit



Die drei Klassen des Gemeinwesens entsprechen den drei Teilen im Wesen eines Menschen. Der erste ist der rationale Teil, der Intellekt (buddhi), der die Fähigkeit hat, zwischen gut und schlecht, Wahrheit und Unwahrheit zu unterscheiden, zwischen dem, was bleibend und dem was vergänglich ist. Der zweite ist der bestätigende und unterstützende, der tapfere Teil, der ein Helfer des rationalen Teiles ist, es sei denn, er ist durch die Erziehung verdorben. (441 a) Der dritte ist der begehrlische Teil, derjenige, der Sinne, Lust, Hunger, Durst verspürt und durch Wünsche und Vergnügungen erregt wird.

Da diese drei Seiten genau den drei Klassen des Gemeinwesens entsprechen, definiert Platon Rechtes Handeln genau seiner Analyse der Gemeinschaft entsprechend. Der rationale Teil hat das Recht, zu regieren, denn er ist der weise Teil, der Teil, der die Gesamtheit der Seele im Auge hat. Der zweite, der bestätigende Teil, ist sein Unterstützer und Verbinder. Und wenn diese beiden Teile die richtige Erziehung erhalten haben, müssen sie sich des begehrlischen Teils, des unersättlichen und gierigen, annehmen. (441 e - 442 a) Wenn jeder dieser Teile seine eigene Aufgabe erledigt und Harmonie zwischen ihnen herrscht, dann ist der Mensch gerecht.

Also ist Rechtschaffenheit die Harmonie des Denkens (die rationale Seite), des Wortes (die unterstützende Seite) und des Tuns (die begehrlche Seite). Sai Baba sagt:

„Der Körper ist wie eine Wasserblase,
der Geist ist wie ein verrückter Affe,
also folge nicht dem Körper,
folge nicht dem Geist (mind),
folge dem Gewissen.“

Der Körper ist der begehrlche Teil, und das Gewissen ist der rationale Teil. Der Teil, der die Herrschaft hat, der der Meister ist, muss immer das Gewissen sein, welches der rationale Teil ist.

Der wahre Philosoph, ein Freund des Guten

Platon fährt fort und sagt, dass für wahre Philosophen die einzige Lösung politischer und persönlicher Schwierigkeiten ist, Könige zu werden oder für amtierende Herrscher wahre Philosophen zu werden. Aber wer verdient es, ein Philosoph genannt zu werden?

Philosophen sind diejenigen, die das wahrnehmen, was dauerhaft und unveränderbar ist, und nicht jene, die sich in der Pluralität und Vielfalt verirrt haben. Diejenigen, die hinter der Vielfalt der schönen Dinge die Schönheit an sich sehen können, das Eine hinter dem Vielen, die Einheit in der Vielfalt. Satyam, Shivam, Sundaram - Wahrheit, Güte, Schönheit.

Echte Wissenschaft ist das Wissen der Philosophen, das Wissen um das reine Sein. Das Wissen um die äußeren Dinge, die man mit den Sinnen sieht, ist falsches Wissen und kann keinesfalls Wissenschaft genannt werden; und auch die, die solches falsche Wissen haben, können nicht Philosophen genannt werden. Der wahre Philosoph liebt das Studium dessen, was ihm das wahrhaft Seiende enthüllt, das ewig ist, das jenseits des Geschaffenen und der Zerstörung oder irgendeiner anderen Veränderung liegt. Nichts zieht ihn mehr an als die Wahrheit. Er sehnt sich nur nach spirituellen Freuden und hat nichts mit den Freuden des Körpers und der Sinne zu tun. Er ist selbstbeherrscht und nicht an Geld interessiert. Er besitzt Weitblick und denkt über die Ewigkeit der Zeit nach und misst folglich dem Leben des Menschen keine große Bedeutung bei, und er fürchtet den Tod nicht. Er ist moralisch gefestigt, sanft und hat gute Umgangsformen; er hat ein gutes Gedächtnis und einen angeborenen Sinn für Proportionen und Eleganz.

Der wahre Philosoph ist ein echter Freund der Weisheit, und er ist geboren, um nach dem wahren Sein (sat) zu streben, ohne von der Vielfalt all der äußeren Dinge, von denen man annimmt, sie seien wirklich, abhängig zu sein. Er schreitet fort mit seiner Liebe, die immer gleich stark und beständig ist, bis er mit dem Sein selbst vereint ist, mit dem Teil seiner Seele, der dem Sein verwandt ist. Und wenn er mit ihm verschmolzen ist, werden der Intellekt und die Wahrheit geboren; er verdient das wahre Wissen und führt ein aufrichtiges Leben, für immer frei von den Qualen der Geburt. (490 a, b)

Das Gute

Nachdem er die Tugenden der wahren Philosophen behandelt hat, führt uns Platon zum Höhepunkt, zur Kenntnis des Guten (shivam).

Rechtes Handeln, Tapferkeit, Selbstkontrolle und alle die anderen Tugenden sind wirklich sehr wichtig, aber es gibt noch etwas Höheres. Das ist die Idee des Guten, Gott selbst, der wie die Sonne selbst ist, deren Strahlen die Tugenden sind.

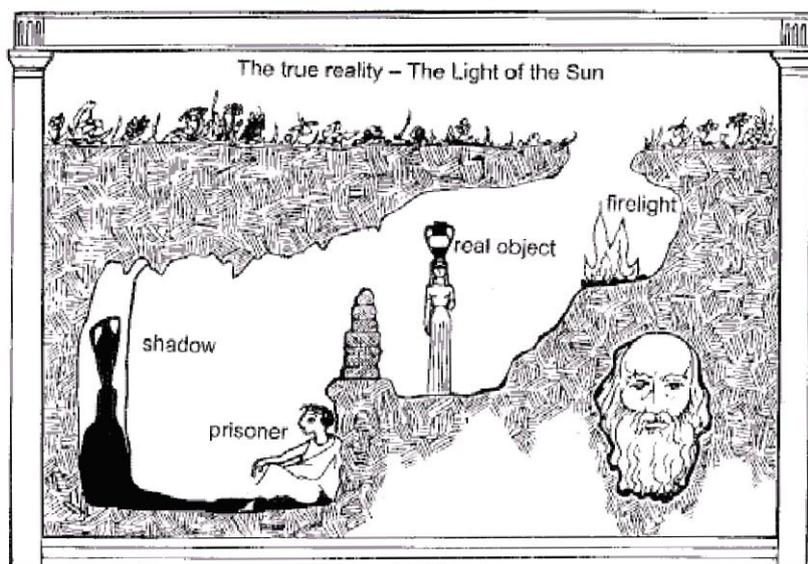
Es ist völlig sinnlos, Expertenwissen zu besitzen, wenn man das Wissen um das Gute nicht hat. Es bringt absolut keinen Vorteil, alles andere in der Welt zu besitzen, aber nicht das Gute. (505 a -b) Danach sehnt sich jede Seele und unternimmt jede Anstrengung, es zu besitzen. Viele Menschen stehen in

dieser Beziehung im Dunklen, aber wir können es nicht zulassen, dass die besten Mitglieder unserer Gesellschaft, diejenigen, denen wir alles anvertrauen wollen, auch im Dunklen stehen. Aber was ist das Gute?

Sokrates erklärt sich selbst für unfähig, das Gute zu definieren, und bringt stattdessen ein Gleichnis vor, das Gleichnis mit der Sonne: So wie die Sonne die Quelle von Licht und Wachstum ist und für die Sicht und das Sehen verantwortlich und der Inbegriff des Sichtbaren ist, so ist das Gute die Quelle der Wahrheit und Wirklichkeit und ist verantwortlich für das Wissen um alle Ideen in der unsichtbaren Welt des höheren Verstandes. Um ein klares Bild des Guten zu vermitteln, führt Platon hier das berühmte Höhlen-Gleichnis an. (514 a - 518 b)

„Stellt euch Menschen vor, die in einer unterirdischen Höhle leben; am fernen Ende der Höhle befindet sich ein Eingang, der in die äußere Welt führt. Sie befinden sich schon seit ihrer Kindheit darin, und ihre Beine und Hälse sind so angebunden, dass sie immer auf der gleichen Stelle sitzen müssen, was ihnen nur erlaubt, geradeaus zu schauen, und nicht gestattet, den Kopf zu drehen. In der Höhle, in größerer Entfernung über ihnen, brennt ein Feuer, und zwischen dem Feuer und den Gefangenen führt eine Straße aufwärts, an der sich eine niedrige Mauer befindet. Stellt euch nun noch vor, dass jenseits der Mauer Menschen sind, die verschiedenste Gegenstände herumtragen, die über die Mauer hinausragen. Einige dieser Menschen sprechen, andere sind stumm. Glaubt ihr, dass diese Gefangenen etwas anderes von sich selbst oder den anderen oder den Gegenständen sehen als die Schatten, die der Feuerschein auf die ihnen gegenüberstehende Wand wirft, da sie ja gezwungen sind, zeitlebens den Kopf nicht zu drehen?

Wenn sie nun miteinander sprechen könnten, glaubt ihr nicht, dass ihre Worte das Vorbeigetragene, das sie gesehen haben, benennen würden? Und wenn ihr Kerker einen Widerhall hätte, glaubt ihr nicht, wenn einer der Vorübergehenden spräche, sie meinen würden, dass der Klang von den vorübergehenden Schatten herkäme? Alles in allem also würden die Schatten jener Gegenstände die einzige Realität darstellen, die diese Menschen kennen.



Was würde geschehen, wenn sie von ihren Fesseln befreit und von ihrer Unwissenheit geheilt würden? Stellt euch vor, dass einer von ihnen plötzlich aufstehen, seinen Kopf drehen, zum Feuer hinübergehen und nachschauen würde. Es tut ihm zu weh, all dies zu tun, und er ist zu benommen, um fähig zu sein, all die Gegenstände auszumachen, auf deren Schatten er vorher geschaut hatte. Und wenn jemand ihm erzählen würde, dass das, was er die ganze Zeit gesehen habe, keine Substanz hätte und dass er jetzt genauer sähe.

Was glaubt ihr, was seine Reaktion wäre? Und wenn man ihm irgendeinen der vorüberziehenden Gegenstände zeigte und er gefragt würde, was sie seien, wäre er sehr verwirrt. Er würde denken, dass in dem, was er vorher gesehen hatte, mehr Realität stecke als in dem, was er jetzt sieht. Und wenn man ihn zwingen würde, ins Feuer zu schauen, würde das seinen Augen wehtun, und er würde sich abwenden und zu den Schatten zurücklaufen. Er würde denken, dass die Schatten klarer sind als die realen Gegenstände. Und wenn jemand ihn mit Gewalt betäuben und in die Sonne hinauszerrren würde, wäre er nicht in der Lage, auch nur ein einziges der realen Dinge zu sehen, weil seine Augen von den Sonnenstrahlen überwältigt wären. Er wäre nicht in der Lage, die Dinge auf der Erde zu sehen, bis er sich nicht an das Sonnenlicht gewöhnt hätte. Zunächst wären es nur Schatten, die er am leichtesten erkennen würde, dann würde er zu Spiegelbildern im Wasser weitergehen, und später wäre er dann in der Lage, die eigentlichen Dinge selber zu sehen.

Als nächstes würde er die Augen auf den Himmel richten, leichter natürlich des Nachts, und er würde das Licht der Sterne und das des Mondes anschauen. Und erst zum Schluss wäre es ihm dann möglich, zu unterscheiden und die Augen bei Tageslicht auf die Sonne zu richten. Danach würde er begreifen, dass die Sonne der Ursprung der Jahreszeiten und des Jahreszyklus ist; dass die ganze sichtbare Welt mit ihr zusammenhängt und dass alles, was er gesehen hatte, durch die Sonne hervorgerufen wird. Und wenn er sich die Höhle, in der er ursprünglich gelebt hatte, und seine früheren Mitgefangenen ins Gedächtnis zurückriefe, würde er sich über seine neue Lage freuen und jene bedauern.

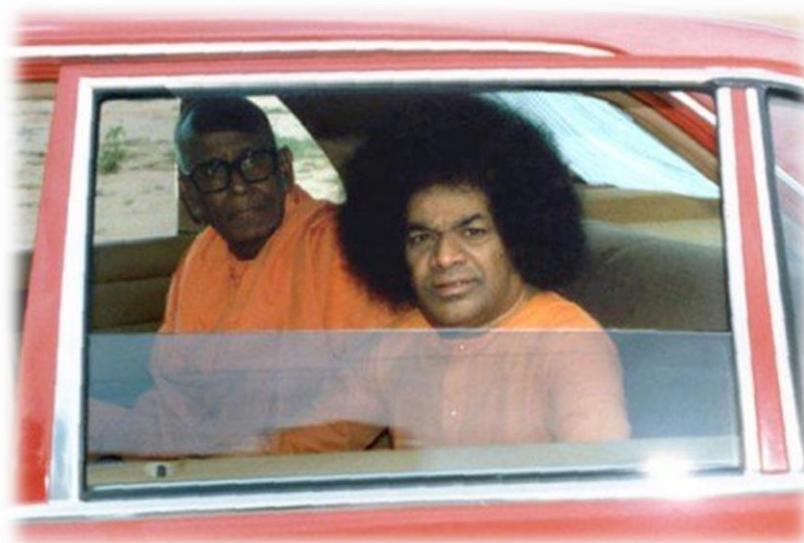
Und wenn er wieder in sein unterirdisches Verlies zurückginge, sich auf den gleichen Platz setzte, würden seine Augen wegen des plötzlichen Wechsels aus dem Sonnenlicht von der Dunkelheit überwältigt werden. Und wenn er wieder in der Begutachtung jener Schatten mit jenen wetteifern würde, die immer dort gefangen gewesen waren, würden sie ihn auslachen. Sie würden sagen, dass er von seiner Reise nach oben mit verdorbenen Augen zurückgekommen sei und dass es sich nicht lohne, auch nur zu versuchen dort hinaufzukommen. Und wenn jemand versuchen würde, sie zu befreien und nach oben zu bringen, würden sie ihn ergreifen - wenn sie es könnten - und ihn töten.“

Dieses Gleichnis müsst ihr aber nun auf das übertragen, was wir vorher besprochen haben. Der für uns sichtbare Teil sollte gleichgesetzt werden mit dem Höhlengefängnis, dem Feuerschein dort und dem Sonnenlicht. Ihr solltet die Reise nach oben und den Anblick der Dinge auf der Erde als das Aufsteigen des Geistes in die spirituelle Welt betrachten. Das Letzte, was man im spirituellen Reich sieht, ist das An-Sich-Gute; und der Anblick des Guten führt zu der Erkenntnis, dass dieses für alles, was gut und richtig ist, verantwortlich ist. In der sichtbaren Welt ist das Gute der Hervorbringer des Lichts und die Quelle des Lichts, und im geistigen Reich ist das Gute die Quelle und der Spender der Wahrheit und des Wissens. Sein Anblick ist die Grundvoraussetzung für Rechtes Handeln, sei es nun in eigenen oder öffentlichen Angelegenheiten. (514 a - 517 c)

- Wird fortgesetzt -

*Erstveröffentlicht in VonHerzZuHerz, Mai 2007

Gottes Allgegenwart Aravind Balasubramanya



„Nähe“ zu Gott ist nicht nur an Seiner Seite zu sein, sondern viel mehr ...

Was für ein Glück ist es, in der Nähe Gottes zu sein – Ihn im täglichen Leben sehen zu können und regelmäßig mit Ihm zu interagieren.

Nachdem ich einen großen Teil meines Lebens mit meinem Gott, dem besten Freund und Meister, Bhagawan Sri Sathya Sai Baba, verbracht habe, muss ich zugeben, dass ich mich sehr oft über sein nicht



öffentliches Leben gewundert habe. Aufgrund meiner Interaktionen mit Ihm und meiner Beobachtungen Seiner Interaktionen mit anderen habe ich immer versucht, mir vorzustellen, wie Swamis Alltag in Seiner Residenz aussehen würde. Wann Er aufsteht, was Er morgens vor dem Darshan tut, was Er nach den Bhajans tut, wann Er ins Bett geht – diese und viele weitere Fragen sind in mir aufgetaucht. Ich bin sicher, dasselbe taucht auch bei vielen Seiner Anhänger auf.

Ich habe auf verschiedene Weise Antworten auf einige dieser Fragen erhalten. Als Swami mir zum Beispiel liebevoll erlaubte, Ihn nach Hadshi, Mumbai und Delhi zu begleiten, hatte ich die Gelegenheit zu beobachten, wie Er speist, wie Er

Gastgeber ist und wie Er auch ein idealer Gast ist. Bei anderen Gelegenheiten hörte ich von denen, die das große Glück hatten, bei Ihm zu sein und Ihm zu dienen. Trotzdem gibt es viele Lücken und Löcher im Gesamtbild, das ich erhalten möchte.

So war ich überglücklich, als mein Klassenkamerad Achintya Awasthi im Februar 2013 Puttaparthi und mein Zuhause besuchte. Er hatte das Glück, einige Jahre lang bei Swami zu leben, physisch im Mandir. Ich hoffte, dass er einige Dinge über sein Leben mit Swami teilen würde. Swami hatte ihn im Februar 2011 gesegnet zu heiraten, und das war das letzte Mal, dass Achintya Swami physisch gesehen hatte. Heute ist er verheiratet und obwohl seine Frau vor ihrer Hochzeit nichts über Swami wusste, ist auch sie jetzt ganz in Swami verliebt. Und das liegt offensichtlich an den Geschichten, die Achintya mit ihr geteilt hat – seinen Erfahrungen mit Swami. Das waren die Geschichten, die auch ich von ihm haben wollte, als wir uns zum Essen hinsetzten.

Leben mit Sai

Was er während des Mittagessens erzählte, füllte tatsächlich einige der Lücken und Löcher, auf die ich zuvor Bezug genommen hatte.

Abends mussten wir (er selbst und ein anderer Student, Naresh) in Trayee Brindavan (Swamis Wohnsitz in Whitefield, Bangalore) Bericht erstatten. Wir haben angeblich Sicherheitsdienst geleistet! Welche Sicherheit können wir jemandem bieten, der die Sicherheit für die ganze Welt ist? Wie auch immer, wir wussten, dass dies eine große Chance war, die uns gewährt worden war, und wir würden um 18.15 Uhr in Seiner Residenz sein.

Was würde dann passieren? Würde Swami mit dir sprechen?

Es würde vom Programm während des Tages abhängen. Manchmal sprach Swami über die Ereignisse des Tages. In anderen Fällen diskutierten wir eine Ansprache, die Er früher am Tag gehalten hatte. Bei mehreren anderen Gelegenheiten saßen wir einfach zu Seinen Füßen, massierten sie und beteten. Sehr bald würde Abendessen sein. Swami geht früh zum Abendessen, und um 19:00 Uhr waren wir alle (insgesamt 3 Jungen) in Seinem Zimmer. Swami legte sich auf das Bett in der Mitte des Raumes, während wir uns zu beiden Seiten der Tür hinlegten. Der dritte Junge legte sich neben Swamis Bett auf den Boden, falls Er nachts Hilfe bräuchte.

Beeindruckend! Sie wollen damit sagen, dass die Lichter um 19:30 Uhr ausgingen?

Ja! Und Swami legte sich direkt auf den Rücken, halb vom Bettlaken bedeckt. Ich habe fast nie gesehen, dass Er seine Position im Schlaf geändert hätte. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass es eher Trance als Schlaf war!

Wie konnten Sie so früh einschlafen?

Oft schlief ich nicht. Aber das ist es! Nach dem Ausschalten des Lichts konnte ich nichts mehr tun. Ich lag einfach mit geschlossenen Augen da, denn wenn meine Augen offen waren, fragte Swami manchmal, warum ich nicht schlafe. Es war absolute Stille und ich weiß nicht, wann ich einschlief. Manchmal wurde ich von Swami geweckt, der ins Bad ging. Oft las Swami alle Briefe, die Devotees Ihm angeboten hatten, im Badezimmer, damit die anderen nicht gestört wurden.

Haben Sie Wunder erlebt oder erstaunliche Dinge gesehen?

Diese Frage brachte ein Lächeln auf Achintyas Gesicht. Er ist ein sehr stiller Mensch und spricht selten etwas aus. Er fuhr fort:

So wie Swami bei uns war, war es schwer, sich zu erinnern, dass Er Gott ist! Er war wie ein sehr enges Mitglied unserer Familie und ich musste mich immer wieder an Seine Realität erinnern. Und ich tat das durch Erfahrungen, die Er mir vermittelt hatte.

„Erfahrungen, wie?“ fragte ich.

Sie geben nicht auf, oder?

Nein! Ich möchte dies mit der Welt teilen. Die Freude, die Sie und ich bekommen, wird durch Teilen millionenfach vervielfacht. Teilen Sie also bitte etwas mit, das ich mit der Welt teilen kann.

Eine Erfahrung von Swamis Allgegenwart

Gut! Okay. Ich werde eine solche Episode erzählen, die passiert ist, als ich Schüler in der 9. Klasse war. Die Sommerferien kamen und Swami rief mich an. Er segnete mich und sagte mir, ich solle in den Ferien nach Hause gehen. Er riet mir, meinen Eltern zu dienen und ein gutes Kind zu sein. Ich versprach

es und ging nach Hause. Als ich nach den Sommerferien zurückkam, war ich überrascht zu sehen, dass Swami verärgert über mich war! Er sprach nicht mit mir, weigerte sich sogar, mich anzusehen! Ich begann, mich zu fragen, was ich getan hätte, das Ihn verärgert hätte.

Eine Woche später, als Er mit einigen Lehrern und älteren Schülern in der Darshan-Halle sprach, ließ Er mich rufen. Ich ging zu Ihm und Er fragte mich, was ich in den Ferien gemacht hätte.

Ich erzählte ihm, was ich getan hätte – Eltern dienen, ein bisschen lernen, ein bisschen spielen, fernsehen und so weiter. Aus heiterem Himmel sagte Swami: „Du sagst deiner Mutter, dass du Cricket im Fernsehen schaust, aber stattdessen schaust du ...“ und er verstummte. Ein Lächeln kam auf sein Gesicht.

Sofort traf es mich. Ich erinnerte mich, dass ich an einem der Tage zu Hause ein Cricketspiel im Fernsehen gesehen hatte. Als die Anzeigen kamen, surfte ich durch die Kanäle, als ich bei einem Modekanal ankam. Ich wurde hineingezogen und beobachtete die Modelle. Nach ein paar Minuten rief meine Mutter aus der Küche: „Achintya, was machst du?“ Ich erkannte plötzlich meinen Fehler und wechselte schnell wieder zu Cricket und antwortete: „Mutter, ich schaue Cricket.“

Damals war sonst niemand zu Hause - dachte ich zumindest. Hier wiederholte Swami das genaue Gespräch und enthüllte etwas, das nur ich wusste! Sogar dort sagte Er nur das Nötigste und beschämte mich nicht vor allen anderen. Er tätschelte mir einfach die Wangen und sagte, ich sei ein guter Junge, bevor Er mich zurückschickte.

Dann wurde mir klar, dass Er mir mehrere Tage Zeit gegeben hatte, um zu verstehen, welchen Fehler ich gemacht hatte. Als dies nicht geschah, hatte Er seine Allgegenwart auf die süßeste Art und Weise gezeigt, die möglich war.

Als ich Achintyas Erfahrung hörte, war ich berührt von dem Verständnis und der Liebe, die Swami hat. Er ist zweifellos „Vaterdisziplin“, aber in erster Linie ist Er „Mutterliebe“!

Sie sehen, Swami war so menschlich mit uns, dass wir uns mit Ihm verwandt fühlen konnten. Es wird schwierig, mit Ihm zu leben, wenn Er jeden Moment Seine Kräfte und Allgegenwart zeigt. Und doch sind Momente wie diese aufschlussreich – wenn der Schleier gelüftet wird und wir einen Blick darauf bekommen, wer Swami wirklich ist!

Und noch eine Erfahrung von Swamis Allgegenwart

Und so ging unser Gespräch weiter. Zwei weitere Mitglieder der Sai-Familie nahmen ebenfalls an dem Gespräch teil und ein glücklicher Sathsangh begann.

Gegen 14 Uhr gingen meine Eltern in ihr Schlafzimmer, um sich eine Weile auszuruhen. Die anderen gingen. Aber Achintya, seine Frau Suruchi, Puja und ich setzten unser Gespräch über Swami fort. Wir gingen weiter und weiter und bevor wir es merkten, war es 16:00 Uhr! Bis dahin hatte ich Achintya und Suruchi unseren kleinen Altar gezeigt und einige interessante Episoden erzählt, die auch zu Hause passiert waren.

Als die „Gäste“ beschlossen, dass es Zeit sei zu gehen, zögerten wir alle vier tatsächlich. Ich erinnerte mich, dass wir für beide ein paar kleine Geschenke gekauft hatten, da es das erste Mal war, dass sie nach ihrer Hochzeit nach Hause kamen. Die beiden verpackten Geschenke waren in der Nähe des Kissens auf meinem Bett aufbewahrt worden. Ich bat Achintya und Suruchi, in das Zimmer zu kommen, bevor sie gingen. Als wir den Raum betraten, war ich geschockt. Die beiden verpackten Geschenke befanden sich nicht in der Nähe des Kissens. Sie waren offenbar in die Ecke des Bettes neben Swamis Stuhl in der Nähe des Altars gegangen. Und auf den Geschenken war ein Hauch von VIBHUTI!

Wir waren alle vier fassungslos darüber. Suruchi brach in Tränen aus und sagte: „Ich habe immer um ein Zeichen von Ihm gebetet und jetzt hat Er es gegeben.“ Achintya war stoisch. Aber auch er konnte nicht anders als zu enthüllen: „Aravind! Swami sagte mir, ich solle nach meiner Heirat nach Puttaparthi kommen. Er sagte, dass Er mich segnen und Vibhuti geben würde. Hier ist Sein Segen! Jetzt können wir glücklich nach Hause gehen.“



Sowohl Puja als auch ich waren sprachlos. Achintyas Aussage hallte einfach in unseren Herzen wider:

Momente wie diese sind aufschlussreich – wenn der Schleier gelüftet wird und wir einen Blick darauf bekommen, wer Swami wirklich ist!

Das Vibhuti-Häufchen, wie es auf den verpackten Geschenken für das Paar erschien.

Die Nähe zu Ihm ist also viel mehr als das „Physische“. Es ist viel weiter. Es ist mehr „Liebe“ (dearness) zu Gott als „Nähe“ (nearness) zu Ihm, wie Swami oft sagt, da jeder von uns die gleichen Rechte und Möglichkeiten hat, Ihn zu erleben.

Aktualisiert am 21. Dezember 2015

Quelle: <https://hubpages.com/religion-philosophy/Gods-Omnipresence-Experiences-of-great-proximity-to-Sri-Sathya-Sai>